Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
Band: - (2002)

Artikel: Ein Mirador im Garten oder die Freude an der Vogelschau
Autor: Stoiber, Elsbeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-382375

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elsbeth Stoiber

Ein Mirador im Garten oder die Freude an der Vogelschau

Vorbilder waren für mich die Miradores an der Küste des Tramuntana-Gebirges im Westen von Mallorca, erbaut von einem Seelenverwandten, dem Erzherzog Ludwig Salvator von Habsburg. 1847 in Florenz geboren, siedelte er sich 1867 in Mallorca an, wo er sich in die Naturschönheiten der Insel so verliebte, dass er grosse Waldgebiete aufkaufte, um sie zu schützen. Er gab altersschwachen Pferden, Eseln und Hunden das Gnadenbrot und widmete sich naturkundlichen Studien. Besonders die alten Oelbäume lagen ihm am Herzen und durften aus Respekt nicht einmal zurückgeschnitten werden.

«S'Arxiduc» war der erste Landschaftspfleger und Naturschützer der Insel. An den schönsten Orten der Küste liess er Pavillons, Türme und Aussichtsterrassen errichten, die jedermann zugänglich waren. Die Inselbewohner sollten die Schönheiten ihres eigenen Landes kennenlernen. Er schrieb ein Buch über Insekten und für sein neunbändiges Werk «Die Balearen» erhielt er 1899 auf der Pariser Weltausstellung eine Goldmedaille.

Das mir anvertraute Land auf dem Albis war vor 40 Jahren unbepflanztes Wiesland, offen der Sonne zugekehrt, heiss und trocken im Sommer, von Schneewächten und vereisten Kahlstellen bedeckt in den langen Wintern. Als dann die Wipfel der ersten gepflanzten Bäume – Ginkgo, Föhren, Tannen, Vogelbeeren, Eiben und Birken – meine Augenhöhe überwachsen hatten, sehnte ich mich danach, oben im alten Birnbaum zu sitzen und mitzuwachsen. Die Idee eines Baumhauses gab ich wieder auf, da mir eine solche Konstruktion im ehrwürdigen Baum als Frevel erschien.

Schliesslich waren vier Jahrzehnte vergangen. Im Ostgarten beschatteten mächtig gewordene Föhren, Ginkgo, Scheinzypressen, Robinie und Bambus die Wandelgänge. Im Südgarten stiegen einzelne Triebe der historischen Rosen, vor allem von Rose alba, ungestutzt und herrlich in den Himmel. Die oberen Blüten entschwanden meinem Blickfeld.

Der Einfall, einen Hochsitz zu bauen, überfiel mich in der Morgendämmerung im Sommer letzten Jahres. Im Frühling hatte ich einen hohlen, in drei Nisthöhlen unterteilten Baumstamm als Vogelwohnhaus im alten Birnbaum befestigt. Von dorther kamen nun die Dämmerungslaute der Vögel. Aus dem Wunsch, in die Höhe zu steigen, um den Vögeln und den aus nebligen Schichten erscheinenden Alpengipfeln näher zu sein, erwuchs der Plan zum Bau eines Miradors. Die Vision einer senkrecht in die Höhe führenden, frei im Raum stehenden Wendeltreppe mochte ich aus Rücksicht auf das alte Haus und die Umgebung nicht realisieren. Es musste ein stabiler, im Gebüsch verborgener Holzbau sein. Die Lage war ohne weitere Überlegung gegeben: In der äussersten Südost-Ecke des Gartens zwischen einer dichten 3 m hohen Rosa «Highdownensis» und einer Rosa rugosa Hybride «Hansa» mit freier Sicht nach allen Himmelsrichtungen.

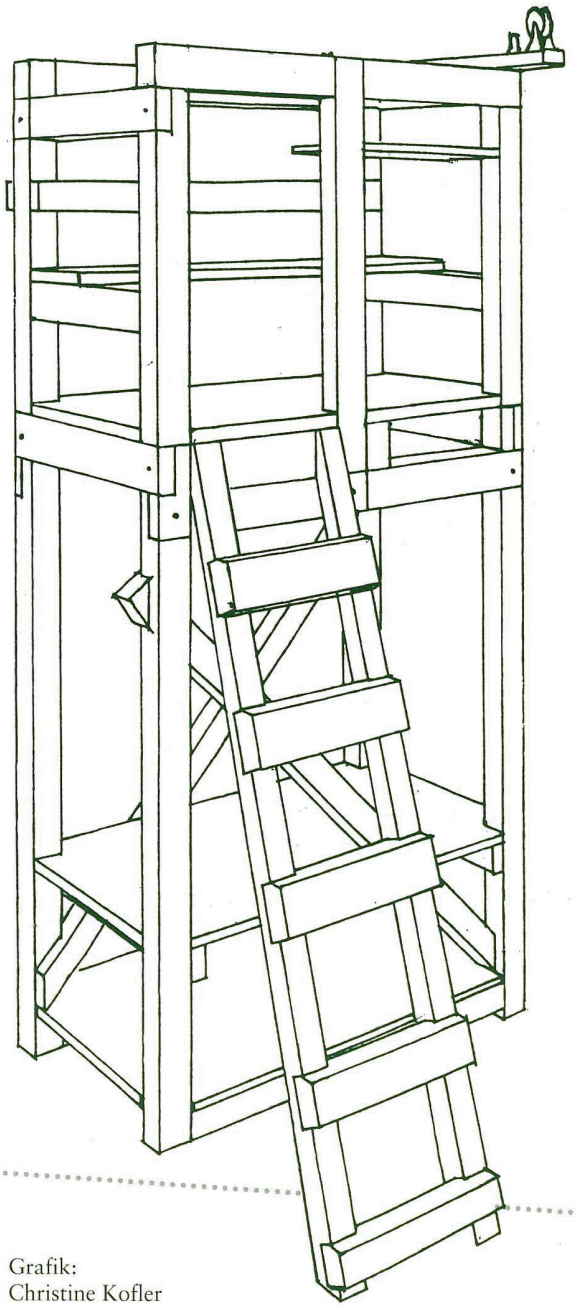
Als Baumeister konnte ich N.W., einen Pächter in der Jagdgesellschaft Langnau a.A. gewinnen und begeistern. Er hat seinen Ansitz oberhalb meines Gartens an einer Waldwiese eingerichtet. Wir sind also Nachbarn, unsere Hunde sind gute Freunde und wir unterhalten uns oft über die Wildfütterung im Winter, über Füchse, Hasen und Vögel. Sofort nahmen wir Mass für das Bauwerk und schon einige Tage später brachte der Jäger Holz, Werkzeug und Säge und fing auf der Wiese ausserhalb des Gartens mit der Arbeit an. Es war während der Tage der offenen Gartentür, Besucher kamen und gingen und wunderten sich, was aus diesem Garten sonst noch wachsen würde ausser Bäumen.

Das fertige Holzgerüst aus Fichten-Kanthölzern von 10 cm Kantenlänge, nicht zusammengenagelt, sondern fachmännisch verzahnt, musste nun aufrecht in den Garten getragen werden. Dies geschah mit der Hilfe von drei Bauern aus der Nachbarschaft, nachdem zuvor das Knotengitter des Zaunes aufgeschnitten worden war.

Der ländliche Umzug am sonnigen Nachmittag schuf eine heitere Atmosphäre unter den Gartenbesuchern. Kinder jubelten, Hunde bellten, Gäste klatschten, als das schwere Gerüst mit vier Füssen in die vorbereiteten Löcher gesenkt wurde. Nur 4 x 1 dm^2 berühren die Erde: «Stepping lightly on the earth».

Es sind 1.65 m^2 in der Luft gewonnen, die am Boden nicht verloren sind, weil dort die selbe Fläche zweimal genutzt wird: Unter dem Erdgeschoss als Verstecke für Igel, Wiesel und Lurche, auf dem Zwischengeschoss als Hundeliegeplatz im Schatten. Die Treppe wurde am Standort im Winkel von 60° montiert. Fünf Kanthölzer, vorne abgerundet, sind verzahnt in zwei vertikale Kanthölzer eingesetzt. Zwei lange Bandschlaufen, in Ringe am oberen Teil des Gerüstes eingehängt, dienen der Sicherheit beim Besteigen. Zum Sitzen wird ein Brett aufgelegt, sodass man entweder den Sonnenaufgang oder den Sonnenuntergang betrachten kann.

Zur festlichen Aufrichte erklomm der Jäger als Erster sein Bauwerk und blies das Horn in Richtung der Berge. In der Achse nach Westen liegt der Rosengarten, flankiert von Philadelphus, Weihrauchzedern und einem riesigen Liriodendron. Ostwärts blickt man aus 3 m Augenhöhe auf den alten Birnbaum und andere hohe Bäume mit Nistkästen. Ein Klapptisch soll die Gefahr ausschliessen, beim Besteigen mit Getränken und Büchern in der Hand zu stürtzen. Er wird durch einen einfachen Warenaufzug bedient. Ein Seil, das über eine Rolle läuft, nimmt an einem Haken den Korb auf, der vor dem Aufstieg auf einem Brett aus Eibenholz abgestellt wird. In der Südecke der Plattform ist eine Halterung für einen rechteckigen Sonnenschirm angebracht, in die bei Rosenfesten die Rosenfahne aus Kazanlik in Bulgarien aufgesteckt wird. Der Feldstecher kann an einem Haken aufgehängt werden. Die ganze Holzkonstruktion wurde mit dunkelgrüner Holzlasur behandelt und hebt sich von den umgebenden Rosensträuchern nicht ab.



Grafik:
Christine Kofler

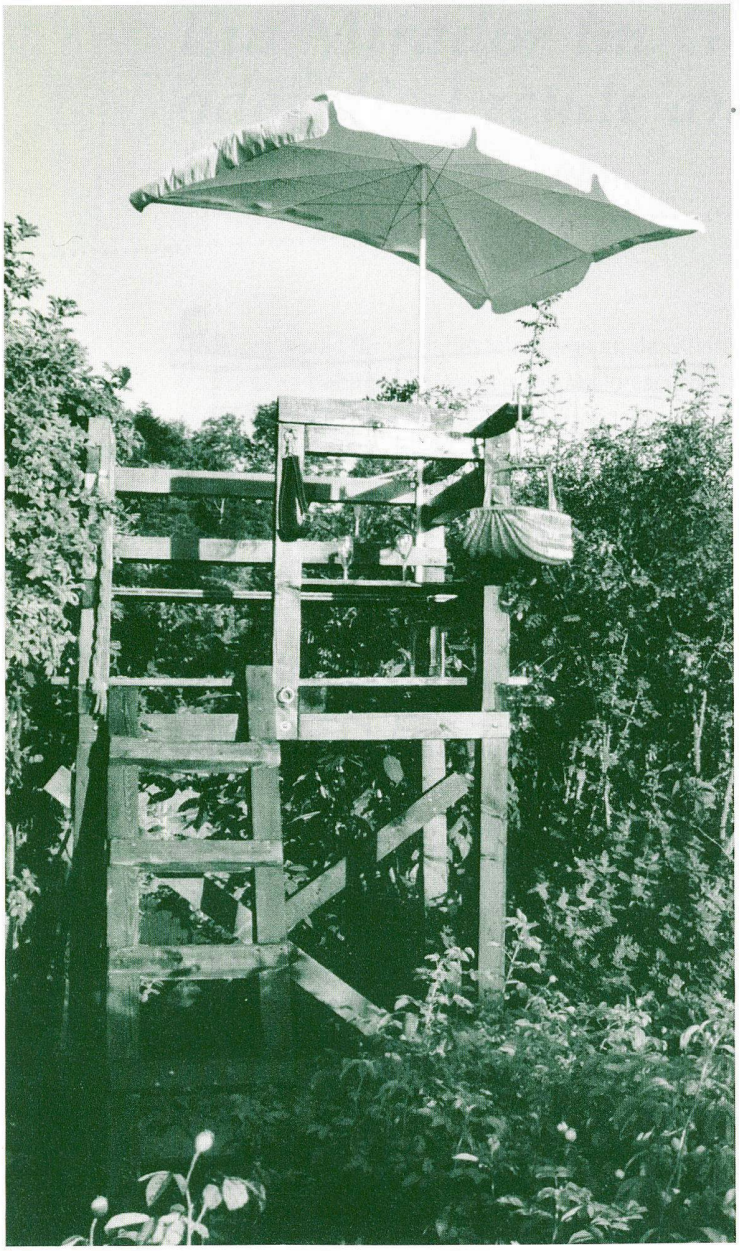


Foto: E. Stoiber

Zur Winterfütterung der Greifvögel wurde ein separater Futtertisch mit Sitzstangen auf einem Kantholz von 1 m Länge konstruiert, der bei Bedarf mit Briden befestigt wird. Die Vögel haben freien Anflug und ich kann von einem Schemel aus bequem das Fleisch auslegen.

Das erste Gartenjahr mit dem Hochsitz begann im Juli mit der Rosenblüte. Auf ein Meer von Gallica-Blüten hinunterzuschauen, in Mondnächten nur die weissen Damaszener- und Alba-Rosen leuchten zu sehen, das waren grosse Erlebnisse. An warmen Augusttagen war man eingerahmt von den langen flaschenförmigen und grossen runden Früchten der Rosen, an denen noch die grünen Laubblätter waren. Später flammte das Gelb der Tulpenbaumblätter auf wie die Sonne selbst. Sie fielen und man sah die Sonne schon im Südwesten hinter den kahlen Zweigen untergehen. Einzige verlässliche Farbe: Das dunkle Grün der Weihrauchzedern. Ungewöhnlich früh überfielen uns tiefe Wintertemperaturen. Der erste Schnee wurde von den Holzstufen gewischt. Es war Zeit, den Futtertisch an der Brüstung zu montieren. Täglich stieg ich auf den Mirador, jetzt mit Fleisch für die Greifvögel, die sich in wenigen Tagen an die Speisung gewöhnt hatten. Orion erschien am Südhorizont und bald schon Sirius, meines Hundes Stern, den ich aus freier Sicht betrachten konnte. Bläulich überstrahlte er alles. Tiefer Winter, der Bambushorst war verschwunden, die Halme lagen am Boden unter dem Schnee. Vom Hochsitz aus sah man, dass sie nicht abgebrochen waren. Vereist waren die Holzstufen, ich streute Asche und fragte den Jäger, wie das Holzgerüst wohl Wasser, Eis und Tauen überstehen würde. Er lachte und war zuversichtlich.

Vorfrühling. Warme Föhnwinde zauberten Mönch, Eiger und Jungfrau im Feldstecher so nah herbei, dass man meinte, die Nordwand besteigen zu können. Ich legte ein zweites Brett auf das Gerüst und betrachtete liegend die Föhnwolken.

Frühling. Schon konnte ich zur Dämmerungsandacht den Turm morgens früher und abends später besteigen. Die austreibenden Sträucher wurden nach Schäden abgesucht

und leider, aber natürlich zum Wohl der Pflanzen, waren auch diese von oben besser zu sehen.
Wieder ist es Sommer geworden. Das Holz des Bauwerkes hat nicht gelitten. «Lightly on the earth», aber unverrückbar fest und wasserwaagenvertikal steht der Bau, wie vor einem Jahr.
Wieder das Rosenmeer und Hunderte von Besuchern. Viele lassen sich auf dem Mirador nieder und erleben das Hochgefühl, das sich einstellt, wenn man den Erdboden verlässt und hinaufsteigt – Himmelsleiter, Ballon, Wendeltreppe. Champagner fährt mit dem Warenkorb hinauf. An den Tagen der offenen Gartentür winkt man vom hohen Sitz den Gästen zu, die aus dem Wald auftauchen oder beim Weggehen im Wald entschwinden.
Das kleine Gartenreich und der Weitblick vom Mirador aus stehen allen offen, die sich daran erfreuen, ganz im Sinne von «S'Arxiduc», dem Sohn des Lichts, wie er heute noch in Mallorca genannt und verehrt wird.

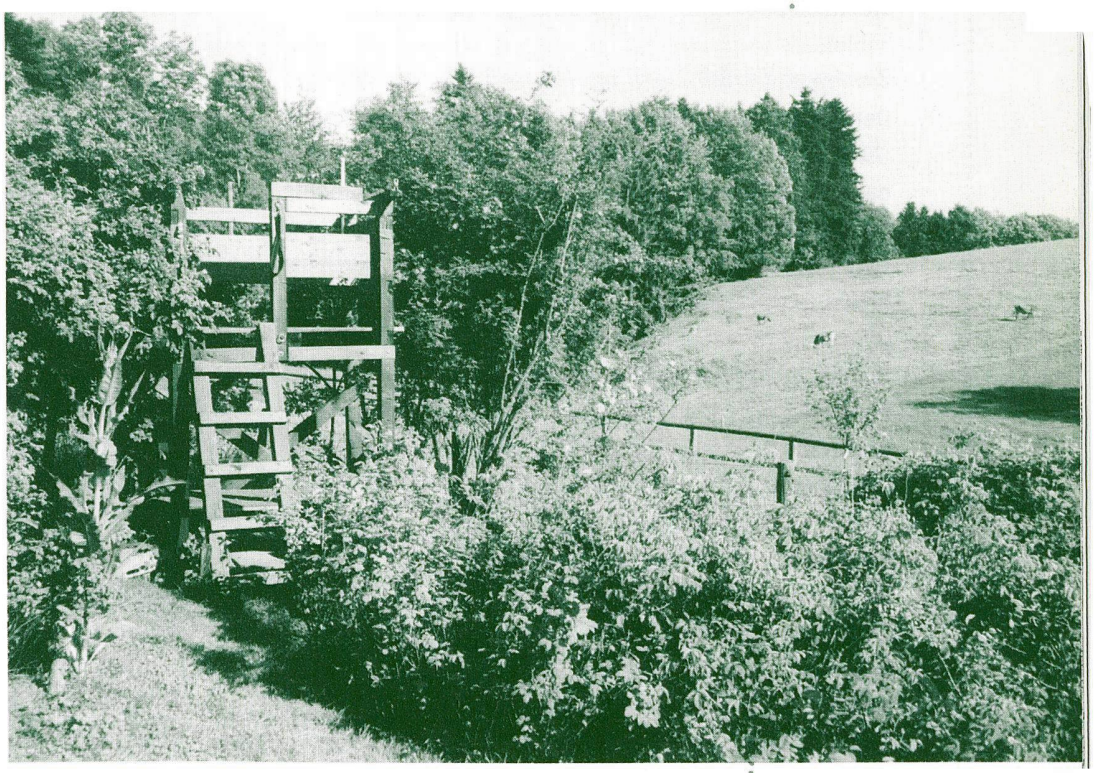


Foto: E. Stoiber